

Importeure und Fabrikanten im Kampfe gegen und für die Erhöhung der Zölle auf Uhren in den Vereinigten Staaten

Von Georg Nicolaus, New York

Präsident Hoover hatte den Senat zu einer Sonder-sitzung einberufen, um die Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse den Erfordernissen der notleidenden Farmer gemäß festzusetzen. Diese Gelegenheit benutzten die Machthaber im Senat, die großen Industrietrusts, um in einem ersten Entwurfe Industrieschutzzölle aufzustellen, die wegen ihrer Höhe nicht nur im Auslande als übertrieben bezeichnet werden, sondern auch hier in Uncle Sams Land Mißfallen erregen.

Von der Farmerhilfe ist jedoch nichts übriggeblieben, die Industrie feiert mit ihren Forderungen geradezu ein Bacchanal. Wir erleben also hier das nicht seltene Beispiel, daß die eigene Partei des Präsidenten sich in schärfster Weise gegen ihn erhebt. Leßten Endes erweckt es im Lande den Anschein, daß es nicht mehr um die Zölle, sondern um die Macht der Senatoren gegen den Präsidenten geht.

In monatelangem Kampfe haben sich eine Anzahl Republikaner von der republikanischen Partei abgespalten und bekämpfen im Verein mit den Demokraten die vom Repräsentantenhause aufgestellten unheilvollen Zollentwürfe. Nunmehr scheint es jedoch, als ob diese Gruppe endgültig die Mehrheit im Senat besitzt, denn sie hat in der leßten Woche zahlreiche Hochzölle aus der jeßigen Vorlage zum Fallen gebracht. Auf Antrag des demokratischen Senators Barkley sind in der Sitzung vom 13. November sämtliche Zollerhöhungen auf Taschenuhren, Uhrwerke und Großuhren gestrichen worden! Damit fallen die schweren Sorgen der Uhrenimporteure und jener Länder, die an der Uhrenaufuhr nach den Vereinigten Staaten beteiligt sind.

Wie es bei Zollkämpfen in Washington zugeht, dafür einige Beispiele: Alle größeren Industriegruppen sind bei Zolldebatten durch sogenannte „Lobbysts“ vertreten. Lobbysts haben die Aufgabe, in Wort und Schrift die Senatoren und die Öffentlichkeit im Sinne ihrer Auftraggeber zu bearbeiten¹⁾.

In der jeßt laufenden Senatsuntersuchung gegen das Lobby-Unwesen wurde festgestellt, daß die Leute Gehälter von 10000, 20000 und in einem Falle sogar 35000 \$ beziehen. Die Gelder werden von den Fabrikanten aufgebracht. Zur Ehre des Amerikanischen Senates sei gesagt, daß eine Bestechung von Senatoren noch nicht vorgekommen ist.

Die Strategie der Lobbysts besteht darin, daß sie mit ihrem riesigen Mundwerk alles totreden. Senator Karaway, der die Untersuchung führt, bezeichnete diese Gentlemen als Gesindel und Schnorrer, denen Einhalt geboten werden müsse.

Diese Kennzeichnung im Vergleich mit den jenen Leuten gezahlten Gehältern und den ihnen für die Propaganda verfügbaren Summen gibt den verehrten Lesern einen Begriff, wie hoch die Hochschützöllner die Wühlarbeit ihrer Untergebenen bewerten. Nicht umsonst ist Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Eine große Rolle in der Debatte über die Uhrenzölle spielten die angeblichen Verluste der Uhrenfabrikanten und die Gewinne der Importeure. Es wurde behauptet, die Elgin und andere große Uhrenfabriken arbeiteten kaum noch mit 5% Verdienst. Das Geschäft sei unrentabel gegenüber den Profiten der Importeure von Uhrwerken;

¹⁾ Lobby — Vorraum zum Beratungszimmer, lobbysts also Leute, die „antichambrieren“, um im günstigen Augenblick die maßgebenden Leute zu beeinflussen. Die Schriftleitung.

Profiten, die mehrere hundert Prozent betragen. Ein wirksamer Schutz der inländischen Uhrenindustrie sei somit unerlässlich.

Senator Densen, einer der Protektionisten, führte aus, daß die Produktionskapazität der Uhrenfabriken 3700000 Uhren das Jahr betrage, die bei weitem nicht ausgenutzt werden könne; daß ferner die Verdienste der Uhrenfabriken in den leßten Jahren von 17% auf 5% gesunken seien, während die Importeure der Uhrwerke mit mehr als 500% rechneten. Diese Verhältnisse werden auch dafür verantwortlich gemacht, daß der Durchschnittslohn der Uhrenarbeiter nicht über 25 \$ Dollar die Woche betragen könne¹⁾.

Namens der Gegenseite stellt jedoch Senator Barkley fest, daß die Elgin-Fabrik in den leßten Jahren Dividenden von 25, 25½, 17½ und sogar 35% ausgeschüttet habe; daß der heutige Barüberschuß 5 Mill. \$ bei einer Rücklage von 1½ Mill. \$ betrage. Die Höhe der Produktionskapazität sei lediglich 2300000 Stück.

Damit ist der Angriff auf die Uhreneinfuhr vorläufig abgeschlagen. Auch wenn der Tarif in leßter Instanz vor den Konferenzausschuß beider Häuser gelangt, dürften die jeßt gültigen Zölle beibehalten werden. Dazu trägt schon der Umstand bei, daß ein Prohibitiv-Zolltarif das Veto des Präsidenten Hoover finden wird. Unter den Gegnern der Schutzzölle stand an erster Stelle die American Watch Importers Association, deren Eingabe feststellt, daß das Inkrafttreten der Schutzzölle einem Verbot des Uhrenimports gleichkäme.

Statistiken beweisen, daß die Fabrikanten bei dem jeßigen Tarif, der 1922 in Kraft trat, glänzende Geschäfte gemacht haben. Man bezichtigt deshalb die Fabrikanten offen der Unwahrhaftigkeit, der Unterbreitung von falschen Berichten, getragen von unersättlicher Gewinnsucht und dem Bestreben, dem Uhrenimport ein unüberwindliches Hindernis zu errichten. Es wird dargelegt, daß die eingeführten Uhren in ihrer Güte und ihren Preisen von den amerikanischen Erzeugnissen nicht erreicht werden.

Der Kampf der Importeure kann denen in der Heimat als Beispiel dienen. Man beschränkt sich hier nicht nur auf Regulierung von Preisen und Absatz, sondern überwacht gleichzeitig die Gesetzgebung und das Steuergebaren der einzelnen Staaten, wenn sie den Lebensnerv des Gewerbes bedrohen. Man beruft öffentliche Versammlungen ein, spricht in Vereinen, Gesellschaften, bei Festessen und sorgt so für Publizität.

Erscheint die erste Gefahr nun gebannt, so ist mittlerweile für alle Gewerbe eine andere heraufgezogen. Es sind die üblen Folgen des Börsenkrachs auf die allgemeine Geschäftslage. Die schwarzen Tage Ende Oktober haben ungeheure Verluste gebracht, in den drei ersten Tagen 9, 10 und 15 Milliarden \$. Die Werte der seit 2 Wochen erfolgenden Kursstürze betragen wahrscheinlich noch mehr.

Das berührt nicht nur etwa die eigentlichen Börsenjobber, sondern es spekuliert das ganze Volk, ob Geschäftsherr oder Personal, ob Hausfrau oder Dienstmädchen. Alle legen ihre Ersparnisse in Aktien an. Folglich muß die Kaufkraft weiter Kreise sinken. Uhrmacher und Juweliere, die hier zumeist identisch sind, werden neben der Autoindustrie am stärksten betroffen.

¹⁾ Der Lohn eines Facharbeiters beträgt durchschnittlich 50 \$ die Woche. Die Schriftleitung.